

Wie fremd ist die Heimat?

Literatur In ihrem Erzähldebüt stellt die junge Amerikanerin Molly Antopol aktuelle Fragen

VON BERNADETTE CONRAD

Sie alle kommen irgendwo anders her, als sie heute leben - und wollen meist irgendwo anders hin. Wie lebt es sich in der amerikanischen Einwanderungsgesellschaft heute? Ist die Erfahrung von Fremdheit vielleicht in den Heimatbegriff immer schon eingebaut?

Da ist die schöne Geschichte der zarten Liebe zwischen Howard und Sveta in New York, beide nicht mehr ganz jung, die trotzdem genug gemeinsame Freuden entdecken, um sich auf ihre älteren Tage noch einmal auf eine Ehe einzulassen. Dann aber möchte Sveta Howard ihre alte Heimat zeigen, und sie buchen eine Reise nach Kiew. Und alle vermeintliche Vertrautheit stürzt ab. Und da ist die schreckliche Geschichte aus Israel, von Orens grossem Bruder Asaaf - der an einem normalen sonnigen Tag bei einer normalen Tomatenernte plötzlich einen Traktorunfall hat und soviel Blut verliert, dass sein jüngerer Bruder ihn gerade noch retten kann, bevor er verblutet. Aber nicht alles wird wieder gut: Asaafs Bein muss amputiert werden, und als dann seine Freundin den geplanten gemeinsamen Amerika-Aufenthalt trotzdem antritt und noch dazu Oren statt Asaaf mitnimmt, hat dies eine ungeahnte Folge.

Mehr als nur Pointen

Molly Antopols Geschichten laufen auf erstaunliche, ab und zu sogar auf grandios gute Schlüsse hinaus. Schlüsse, deren Qualität über Überraschungseffekt und Pointe hinausgeht, - die es schaffen, alle möglichen verstreut und scheinbar beiläufig miterzählten Aspekte in einem Brennglas auf die tiefere Bedeutung hin zu bündeln. Die «unameri-



Ein erfrischendes Erzähldebüt: Die Amerikanerin Molly Antopol.

DEBBI COOPER

kanischen» Heldinnen und Helden in Molly Antopols erstem Storyband sind allesamt Menschen, die sich immer auch in andere Welten hingezogen fühlen, als jene, in denen sie sind.

Dann ist da die Geschichte von der jungen Daniela, deren Vater bei einem Besuch unbedingt aus ihr rausquetschen will, wovon ihr erstes erfolgreiches Theaterstück handelt: In seiner Vorstellung wird er selbst, jener tschechische Einwanderer, der seine Frau erst mit in die USA gezerzt hat und sie dann mit dem Kind allein liess, als schäbiger Versager im Mittelpunkt stehen. Aber auch da kommt alles ganz anders.

Erwachsene, kritisch hinterfragende und ihre komplizierte Herkunft in alle Richtungen überdenkende Töchter spielen in mehreren Geschichten eine Rolle. Töchter mit weiten Horizonten - so wie Molly Antopol selbst, die 35-jährige Autorin, die in Amerika und Israel lebt, und Wurzeln in Osteuropa hat. Sie schöpft aus den Quellen dieser verschiedenen Kulturen, und sie geht zurück in verschiedene Zeitabschnitte des 20. Jahrhunderts, als wollte sie die Ein- und Auswanderungsgeschichten jüdischer Menschen von allen Seiten und in vielen Lebensaltern beleuchten.

Sie alle sind Hin- und Hergerissene, aber sie sind auch Menschen, die es ler-

nen, auf den Klavaturen verschiedener Kulturen zu spielen, und nach und nach herausfinden, wo ihre eigene Identität liegen könnte. Was tun wir alles, nur um uns nicht verloren zu fühlen, fragt sich Howard, dessen erwachsene Tochter Beth einen ultraorthodoxen Juden geheiratet hat, um sich endlich irgendwo zugehörig zu fühlen. Heimat ist jedenfalls nicht das, was man zu erzwingen versucht - so viel wird klar aus Molly Antopols schönen Texten. Was es dann ist - kann man wohl nur erlesen und erleben.

Molly Antopol Die Unamerikanischen. Erzählungen. Hanser, Berlin 2015, 319 Seiten, 25.90 Fr.

Gurlitt-Erbe

Bern muss noch Monate warten

Ob das Kunstmuseum Bern das Erbe des Kunstsammlers Cornelius Gurlitt wirklich antreten kann, entscheidet sich eventuell erst in Monaten. Ein von Gurlitts Cousine angestregtes Verfahren dauert nämlich immer noch an. Der Sprecher der bald 87-jährigen Uta Werner bestätigte eine Meldung von Schweizer Radio SRF 2, wonach Werner beim Nachlassgericht München Ende Februar oder Anfang März einen Antrag auf Ausstellung des Erbscheins einreichen wolle. Damit nehme das Verfahren seinen üblichen Verlauf, sagte Sprecher Thomas Pfaff weiter. Nach einem ersten formlosen Antrag müsse nach deutschem Recht ein formeller Antrag folgen. Ihm hätten die Juristen gesagt, in einem solchen Fall gingen sie von einem Entscheid nicht vor Herbst 2015 aus.

Uta Werner ging im Testament von Cornelius Gurlitt leer aus und macht geltend, dem Kunstsammler habe beim Erstellen des Testaments die Testierfähigkeit gefehlt. Sie stützt diese Aussage auf ein Gutachten. Sie ficht laut Pfaff das Testament nicht an, aber zweifelt es an und fühlt sich als gesetzlich berufene Erbin. Deshalb verlangt sie laut Pfaff den Erbschein. Schon seit Mitte November ist bekannt, dass Uta Werner das Gurlitt-Testament anzweifelt.

Schon als das Kunstmuseum Bern Ende November in Berlin die Annahme des Gurlitt-Erbes bekannt gab, sagte Stiftungsratspräsident Christoph Schäublin, er sehe dieser Auseinandersetzung um das Erbe gelassen entgegen. Auch auf SRF 2 wird er mit den Worten zitiert, das Kunstmuseum Bern gehe grundsätzlich davon aus, dass es das Erbe werde antreten können. Dementsprechend fahre das Kunstmuseum mit der Vorbereitungsarbeiten für die geplante Berner Forschungsstelle zur Aufarbeitung der Gurlitt-Sammlung wie geplant fort. (SDA)

Mit Beat die Kuhstellung üben

Comedy Wie ein schlüpfriges Schauspiel über Pornokonsum zu einem eleganten Theater-Abend werden kann, zeigt Beat Schlatter in Zürich.

VON JULIA BÄNNINGER

«Pornosüchtig» heisst das ursprüngliche Broadway-Theater, und der Beginn ist tatsächlich hemmungslos: Etwas verlegen sieht das Publikum dem Darsteller beim heimlichen Masturbieren vor dem Fernseher zu, während im Hintergrund herrlich pornografische Geseufze und Gestöhne zu hören ist. Dies ist die erste, aber auch einzige annähernd schlüpfrige Szene, während der Rest harmlos ausfällt. Präsent und souverän erzählt der barfüssige Schlatter als «The accidental pervert» aus seinem Leben.

Aufgewachsen in einem Provinzstädtchen und umgeben von billigen Ikea-

Er verbringt Nachmittage mit «Schwanzwaldklinik», und «Der fliegende Klassenpimmel».

Möbeln, findet der 11-jährige unschuldige Beat die versteckte Kiste mit Pornofilmen seines Vaters. Von da an ist seine Jugend vorbei. Er wird zum pornosüchtigen Teenager und verbringt ganze Nachmittage mit «Schwanzwaldklinik», «Vier Fäuste in Julia» und «Der fliegende Klassenpimmel». Seine Mutter ahnt nichts, sondern warnt ihn schon an seinem 10. Geburtstag vor den Gefahren der Masturbation.

Wie im Rotlichtmilieu

Der junge Beat entwickelt ein verzerrtes Verhältnis zu Frauen und Sexualität, wobei ihm seine Fantasie alles andere als hilfreich ist. So stellt er sich vor, wie Putzfrau Rodriguez ihn ver-



Beat Schlatter spielt authentisch «The accidental pervert». ESTHER MICHEL

nascht, und kommt auf raffinierte Ideen, um unter die Röcke seiner Mitschülerinnen schauen zu können.

Regisseur Pascal Ulli hat das von Andrew Goffman geschriebene Stück aus dem Amerikanischen übersetzt und mit Schlatter im Theater Stok inszeniert. Das Ambiente des ehemaligen Weinkellers passt ausgezeichnet. Beim Eintreten durch den Türvorhang aus Plastikperlen fühlt man sich tatsächlich, als würde man ins Rotlichtmilieu hinabsteigen. Trotz gedämpftem Licht sind die dekorativen Porno-Plakate aus den 60er-Jahren gut an den Wänden zu erkennen.

Hilfloser Macho

Scharfzüngig, immer politisch korrekt und bestimmt nicht plump trägt der Schauspieler seinen Monolog in typischer kratzigem «Züridütsch» vor, wobei er das Publikum herzhafte zum La-

chen bringt. Da liegt auch einmal eine barhäuptige Tanzeinlage zu «Dschingis Khan» drin, und wer sich in die erste Reihe setzt, läuft Gefahr - oder kommt in den Genuss! -, als Vorzeigebispiel für die «Kuhstellung» oder die «Bambusspalte» herhalten zu müssen. Sehr schön sind dabei die gelegentlichen Stimmeinlagen von Prominenten wie Beni Turnheer und Sabine Boss.

Die Beschreibungen der Frauen, denen der Pornosüchtige in seinem Leben begegnet, sind zwar spitzzüngig, aber nicht sexistisch oder beleidigend. Man kann ihm einfach nicht böse sein, wenn er Frau Rodriguez' Hintern als «Saftigen Arsch» und ihre Brüste als «Sandsäcke» bezeichnet. Denn trotz Möchteger-Machogehabe ist seine sympathische Figur hilflos und auf der Suche nach einer normalen Beziehung.

Und so begleiten wir das tragische Schicksal des pornosüchtigen Beat, der im realen Leben vergeblich eine Frau wie seine Lieblingsdarstellerin Dolly Buster sucht. Erst als Beat seine Traumfrau kennen lernt, heiratet und Vater wird, scheint er von seiner Sucht loszukommen. Vielleicht.

Wo bleibt der Sex?

Stoff und Figuren sind direkt aus dem Leben gegriffen, was die Glaubwürdigkeit und den Witz von Schlatters Komik ausmacht. Zwar streift er die Brisanz des Themas, doch geht er nicht weiter darauf ein. Direkt oder indirekt kommen interessante Fragen auf: Wie beeinflussen Pornos das Liebesleben? Wie klärt man sein Kind richtig auf? Und wo bleibt der Sex nach der Geburt eines Kindes? Eine Antwort darauf hat Schlatter leider nicht. Das Ganze endet harmlos, fast kitschig, auf dem blauen Fernsehsessel. So steckt hinter dem plakativen Titel ein herziges, schweizerisch-harmloses Programm mit Charme.

Pornosüchtig: Theater Stok, Zürich. Bis Sa 21. Februar.

INSERAT



Dr. Beat Richner, Kantha Bopha Children's Hospitals
Siem Reap Angkor, 6. Februar 2015

Tourismus und Kultur

Die UNO Organisationen UNESCO und UNWTO führen dieser Tage, in einem an unser Jayavarman VII Hospital (Kantha Bopha III) in Siem Reap Angkor angrenzenden Hotel, eine aufwendige Monster-Konferenz mit 800 Teilnehmern und Würdenträgern aus 90 Ländern durch.

König Jayavarman VII regierte über 50 Jahre im 13. Jahrhundert.

Er baute nicht nur Tempel, sondern auch 120 Spitäler. Es sind noch 30 Steine mit der eingemeisselten Inschrift der Worte von Jayavarman VII erhalten: **Das Leiden des Volkes ist das Leiden des Königs.**

Premierminister Hun Sen, nun auch schon 30 Jahre im Amt, weigerte sich zunächst zur Einweihung des Jayavarman VII Hospitals im Mai 1999 zu kommen, falls das Spital auch Kantha Bopha genannt würde, nämlich nach der Tochter des Königs Sihanouk, die im Alter von 5 Jahren an akuter Leukämie gestorben ist. Es bestanden damals grosse Spannungen zwischen Hun Sen und König Norodom Sihanouk. Daraufhin fragte ich König Sihanouk, ob das Spital nach der vielleicht einzigen Integrationsfigur des kambodschanischen Volkes, nämlich Jayavarman VII, benannt werden könnte. Er fand das eine gute Idee, gab sogar die Erlaubnis, eine Nachbildung des Kopfes von Jayavarman VII (Gewicht 4 Tonnen) auf das Dach des Eingangs zu setzen.

Die Einweihung fand am 22. Mai 1999 statt, mit König Norodom Sihanouk und Premierminister Hun Sen.

Im Sinne von König Jayavarman VII, wegen dessen Tempel ja Hunderttausende von Touristen nach Siem Reap kommen, sollten aber auch die Leistungen von König Jayavarman VII für das Gesundheitswesen, einzigartig für diese Zeit, respektiert und honoriert werden. Das könnte mit einem Obulus an die Spitäler Kantha Bopha und Jayavarman VII geschehen, wo keine Korruption besteht, aber Hunderttausende von Kindern vor dem Tod bewahrt werden, kostenfrei. Das in einer von Krieg und Genocid geschundenen, zum grossen Teil elendiglichen armen Bevölkerung. **Auch das ist Kultur. Die Kinder sind die Zukunft von Kambodscha.**

Jeder Franken hilft heilen, retten und vorbeugen. Wir danken Ihnen von ganzem Herzen.

Dr. Beat Richner, PC 80-60699-1
IBAN-Nr. CH98 0900 0000 8006 0699 1
www.beat-richner.ch
www.facebook.com/dr.beat.richner